diesen Aufstellungen bestehen im Staate Rio Grande do Sul 1121 öffentliche Schulen mit 55,594 eingetragenen Kindern und 791 Privatschulen mit 50,275 eingetragenen Kindern. Von den Privatschulen kommen allerdings 51 höhere Lehranstalten mit 3895 Schülern in Abzug, so dass für den Volksschulunterricht 740 Privatschulen mit 26,380 eingetragenen Kindern verbleiben. Demnach gibt es im ganzen Staate 1861 Volksschulen mit 81,974 in den Listen geführten Kindern.

In den Munizipien mit vorwiegend deutschsprachlicher Bevölkerung ist das Verhältnis bei weitem günstiger. Es sind dies: S. Leopoldo, Taquara, Montenegro, S. Sebastiao, Estrella, Lageado, Santa Cruz, Venancio Ayres, S. Laurenço. In diesen neun Munizipien bestehen 227 Staatsschulen mit 9368, und 386 Privatschulen mit 13,859 Kindern. Die Bevölkerung wird insgesamt auf etwa 250,000 Seelen, d. h. ein Sechstel des Staates, geschätzt. Die Zahlen der Schulen, öffentliche und private, beträgt 613 (fast ein Drittel des Staates), die Zahl der Schulkinder 23,227. Daraus ergibt sich, dass schon auf je 10,8 Einwohner ein Schulkind kommt. Von rund 35,700 schulpflichtigen Kindern besuchen 25,227 die Schule, also 65 Prozent, während der Durchschnitt für den ganzen Staat knapp 38 Prozent beträgt.

„Das Bild, welches uns die Statistik von dem Stande des Elementarunterrichtswesens nuter den Deutschbrasilianern entrollt, ist kein unerfreuliches. Über die Hälfte aller privaten Elementarschulen des Staates und der in ihnen unterrichteten Kinder entfallen allein auf die obengenannten vorwiegend deutsch-brasilianischen Munizipien. Die angeführten Zahlen sind ein Ehrenzeugnis für unsere Koloniebevölkerung und sollten für alle ein Ansporn sein, auf dem bisherigen Wege unbeirrt fortzufahren.“ **Geo. J. Lenz.**

III. Vermischtes.

Humor aus Kindermund.

Als den Kindern in dem Religionsunterricht das Wunder der Hochzeit zu Kana erläutert wird, findet ein Dreikäsehoch dafür folgende Erklärung: Jesus sagte zu seiner Mutter: Setz' Dir man ruhig hin, kümmere Dir um jarnischt, ick wer' det andre schon allens alleene besorjen!

Den Schülern wird das Wesen des Thermometers erklärt. „Beim hundertsten Grad,“ sagt der Lehrer, ‚fängt das Wasser an zu kochen — —“ Moritz Levysohn hebt die Hand. „Nun, was willst du?“ — „Herr Lehrer, wieso weiss das Wasser, dass es sind hundert Grad?“

Fritz kommt mit zerkratztem Gesicht, blutender Nase, zerfetztem Rock und zerrissenen Hosen nach Hause. „Wie oft habe ich dir nun schon verboten,“ schilt die entsetzte Mutter, „mit Nachbars Karl, dem ungezogenen Jungen, zu spielen!“ „Sehe ich aus,“ heult Fritz, „als wenn ich gespielt hätte?“

Klein-Elschen wird in der Schule in echt pädagogischer Form über die schädlichen Folgen des Korsettragens unterrichtet. Zu Hause angekommen, bemerkt sie, dass Grossmutter ein Korsett anhat. Entrüstet ruft sie aus: „Aber Grossmama, du schädigst ja die künftigen Geschlechter!“

Eine Lehrerin in einer Gemeindeschule, so erzählt die „T. R.“, spricht von der Zahnpflege, der doch von der Behörde so grosse Wichtigkeit beigelegt wird, „Ihr müsst Euch jeden Morgen die Zähne putzen, damit Ihr gesunde Zähne behaltet. Wer hat denn keine Zahnbürste?“ Es melden sich sehr viele kleine Mädchen. Lehrerin: „Nun, bittet heute Eure Mutter, sie soll Euch eine Zahnbürste kaufen.“ Am anderen Morgen meldet sich eine Kleine und sagt: „Fräulein, meine Mutter kauft mir keine Zahnbürste, sie hat gesagt, so was soll man nicht anfangen, das kann man sich dann schwer wieder abgewöhnen!“

Ein Sextaner schrieb nach einem Besuch des Bergwerks Ferdinandsberg bei Berchtesgaden an seinen Ordinarius: „Lieber Herr Doktor! Zu Ihrem Geburtstage sende ich noch Glück. Wir sind an dem Tage im Bergwerk gewesen. Wir hatten Bergmannskleider an, hinten ein Leder und vorne eine Laterne. So sind wir in ihm reingerutscht. Ihr Hans.“ — Ein anderer kleiner Kerl, den seine Ferienreise nach Swinemünde geführt, be-

richtet über seine erste Seefahrt: „Einmal sind wir in Rügen gewesen. Es war doll. Ich habe Ungeheuer gebrochen. Mama hat auch Ungeheuer gebrochen. Und alles, was is gibt, war halb ohnmächtig."

Ein etwa acht Jahre alter Schüler erhält von seinem Lehrer eine Vorschrift mit dem bekannten Spruch: „Geh treu und redlich durch die Welt, das ist das beste Reisegeld." Der Schüler schrieb: „Geh treu und redlich durch die Welt, das Beste ist das Reisegeld."

Die kleine Betty (eine Fliege beobachtend, welche unaufhaltsam gegen die Fensterscheiben summt): „Du, Mama, die Fliege muss gewiss notwendig mal hinaus!"

Schüleraufsätze.

Der Komet. Am Himmel befindet der hochezont, unser Dienstmädchen hat auch einen, aber der sol sehr beschrängt sein, was aber nicht vom Schrangk herkommt. Sondern angebohren ist. Auf die Kometen muss man warten, bis sie kommen, da haben sie die Sternwarte gebaut worauf gewartet wird. Mein Bruder hat gestern auch auf seinen Stern gewartet, aber er sagte heute, er ist nicht gekommen, und es wäre ihm auch schnuppe. Stern und schnuppe, ist eine Sternschnuppe. Weil der Komet schnell läuft, gehört er zu den Fix-Sternen. Den Namen bekommen die Kometen nach Ihrem Geburtsort nicht nach dem Vater wie bei uns. Der neueste kommt aus Halleu nd heisst der Hallesche Komet. Der soll eine grosse Schleppe haben aus Gas, was man aber nicht genau behaubden kann. Alle 75 Jahre kommt er einmal, die übrige Zeit irrt er in der Welt herum als Weltraum-Handwerksbursche. Wenn der Hallesche Komet die Erde streift, fällt vielleicht auch unsere Schule um. Wir haben ein Fernrohr, das muss aber erst geputzt werden, wenn man etwas dran hängt, sieht man nischt, bekommt aber eine Ohrfeige. Wenn man was genau sehen will, nimmt man ein Glas heraus, das hält man vor ein Rohr, das ist dann ein Fernrohr und auch als Blahsrohr zu gebrauchen, wo sich aber die richtigen Fernrohre nicht zu eignen. Der Vater will den Kometen auch beobachten, er hat gesagt, er will mein grossen Bruder Emil mal aufs Dach steigen, weil der seine Schularweihden immer nicht so genau macht wie ich.

Blücher. (Aus dem Aufsatzhefte des kleinen Moritz, mit Weglassung seiner Orthographie.) Blücher wurde als grosser Mann in Meklenburg geboren. Er diente unter Friedrich d. G., und als er nicht gehorchen wollte, sagte er: Der Rittmeister von Blücher kann sich zum Teufel scheeren! Deshalb ging Blücher zu Hause und heiratete. Hier hat er sehr viel gekämpft und viel Sieg errungen. — Am meisten siegte er an der Katzbach. Hier ertranken so viele Franzosen, dass die Katzbach ganz anschwoll und Blücher nicht darüber konnte. Deshalb befahl er seinen Kindern, sie sollten beim Schiessen die Gewehre umdrehen. So wurde er Feldmarschall. Auch gab ihm der König einen ehrlichen Namen, der hiess „Wahlstatt"; das Volk aber sagte immer Vorwärts. — Bei Leipzig war er immer der Erste, wenn er voranging, und drei Tage lang schlug er Napoleon auf das blutige. Haupt. Zuletzt starb er in Schlesien, wo er auf einem Gute in kühler Erde begraben wurde. Hier liegt er noch. Wir können viel von ihm lernen.

Was ist ein Phänomen? In einem Schullesestück kommt das schwierige Fremdwort Phänomen vor, und der Lehrer fragt, ob jemand wisse, was es bedeute; niemand weiss es. Darauf gibt der Lehrer folgende sachgemässe Erklärung: „Kinder, ihr kennt doch alle einen Apfelbaum? Der Apfelbaum ist kein Phänomen! Ihr habt doch alle schon eine Kuh gesehen? Eine Kuh ist auch kein Phänomen. Aber wenn eine Kuh auf einen Apfelbaum klettert und mit dem Schwanze Äpfel pflückt, das ist ein Phänomen."

Im Gymnasium. Wenn ich es erleben muss, dass der Primus der Klasse den Plural von tempus mit der fürchterlichen Form tempores bildet, dann muss ich sagen: schlimmer hätt's auch nicht kommen können, wenn die Welt am 20. Mai wirklich untergegangen wäre!

Ein bekannter Prediger erzählte eine spannende Geschichte und eine seiner aufmerksamsten Zuhörerinnen war sein Töchterchen. Nachdem er geendet hatte, machte die Kleine ein nachdenkliches Gesicht und fragte dann: „Sag', Papa, ist das wirklich wahr, oder hast du nur gepredigt?"

Geschichtslehrer: „Während ich Euch vom Untergang des assyrischen Reiches erzähle, kann der Müller, der gefühllose Mensch, lachen!"

Aus der höheren Töchterschule. „Was wissen Sie von der

Jungfrau von Orleans, Fräulein Zwicker?" — „Sie machte sehr viele Eroberungen, und sie wurde deshalb selig gesprochen."

Aus Schülerheften. Ich will keine Lehrerin werden und auch keine Köchin oder Näherin; am liebsten möchte ich eine Mutter von vier Kindern sein. Den Fritz Schmid möchte ich heiraten; der ist immer so lustig, und wenn er mich nicht mag, so nehme ich nur die Kinder. — Mit fröhlichem Gelächter fuhr unser Zug davon. — Ich weinte lauter Wasser. — Das Schiff setzte sich in Bewegung und ich mich neben Germaine Müller. — In der Beatenbucht wurden wir alle in drei Teile geteilt, denn sonst hätten wir nicht genug Platz gefunden. — In China lassen sie die Schweine auf der Strasse herumlaufen; die ärmeren tragen Kleider aus Pflanzenfasern. —Die vornehmen Chinesen lassen sich in der Sänfte an einen gewissen Ort tragen.

Ein Französisch-Lehrer gab seinen Schülern folgende sinn- und anmutreichen Sätze zum Übersetzen:

Als 80,000 Mann von dem feindlichen Heer gefangen genommen worden waren, wurden sie nach Wilhelmshöhe geführt! Ich hoffe, das ihr wisst, dass man sie dorthin geführt hat. — Hat man Briefe an die Sieger geschickt? Wenn man ihnen welche geschickt hat, werden wir ihnen keine mehr schicken. — Die Truppen des Feindes müssen sich in ihrer Hauptstadt vereinigen. — Als die Sonne aufging, stand der Kuhhirt auf, um die Kühe zu füttern, dann gab er den Pferden Hafer und ritt auf die Weide, wo eine Magd war, die Flöte blies. Jedermann weiss, dass diese Magd Flöte blies, während sie die Gänse hütete. — Der Bach, welcher vom Berge herabkommt, durchströmte den Kirchhof.

Ein kleiner ABC - Schütze geht seit 14 Tagen in die Schule. In der Schreibstunde ruft er den Lehrer heran: „Herr Lehrer, komm mal her!" Der Lehrer folgt dem Befehl und fragt nach dem Wunsche des Kleinen. Da kommt folgender Notschrei aus dem Munde des Bübleins: „Herr Lehrer, spuck mal auf meine Schiefertafel; ich bekomme heute keine Spucke heraus, und ich will mir doch die Tafel sauber wischen."

Entschuldigungszettel: „Geehrter Herr Lärer! Fritz kahn nich komm, Hos is en 2."

Bücherschau.

I. Zeitschriftenschau.

Von **Prof. E. C. Roedder, Ph. D.,** Uni. of Wis.

The School Review (University of Chicago Press), vol. 19, No. 2 (February, 1911), pp. 103—113: Charles Goettsch, A Visit to the Frankfurt Musterschule.

Die Frankfurter Musterschule ist uns hierzulande in jüngster Zeit durch die Anwesenheit ihres rühmlich bewährten Leiters, Professor Dr. Max Walter, und durch seine allenthalben mit ausserordentlichem Beifall aufgenommenen Vorträge über die Einrichtung der Anstalt und die daselbst gebräuchlichen Lehrweisen vertrauter geworden als viele andern deutschen Schulen, und da sie ausserdem von Jahr zu Jahr immer mehr von Amerikanern besucht wird, die dann nachträglich ihre Beobachtungen einem weiteren Kreise vorlegen, so dürfte es bald schwer halten, etwas Neues von Belang darüber vorzubringen. Den Lesern unserer Zeitschrift ist der Bericht noch in Erinnerung, den Professor M. B. Evans im Märzheft des vorigen Jahrgangs über seinen Aufenthalt an der Anstalt geliefert hat. Seine Beobachtungen ergänzen die vorliegenden Ausführungen in einigen Punkten. So ist es besonders wichtig zu wissen, dass